

Von Harry Graneist,  
Leiter des Instituts für Körperziehung

# Warum rollt bei uns der Fußball nicht besser?

Sehr wenig ist bisher über die Arbeit der Sektion Fußball unserer Hochschulsportgemeinschaft berichtet worden. Der nachfolgende Beitrag soll der Anfang einer regelmäßigen Berichterstattung sein.

Die Sektion stützt sich auf zwei Männermannschaften, die in der 1. Kreisklasse an den Punktspielen teilnehmen. In beiden Mannschaften spielen Studenten der verschiedenen Fakultäten und Institute unserer Universität. Es sind Studenten, die mit Lust und Liebe neben ihrer Hauptaufgabe, dem Studium, unsere schöne Sportart betreiben und sich auch körperlich schulen. Dabei müssen sie oft vielen angenehmen Seiten des Lebens entsagen. Sie unterziehen sich neben ihrem umfangreichen Studium wöchentlich einem zweimaligen Training, was an die Studenten hohe Anforderungen stellt. Das Ziel aller Studenten der Sektion ist es, die höhere Spielklasse zu erreichen, wozu unbedingt ein zweimaliges Training notwendig ist. Die Zugehörigkeit zur 1. Kreisklasse entspricht nicht der Bedeutung unserer Karl-Marx-Universität. Deshalb ist die Einsatzbereitschaft der Studenten unserer Sektion, die ihre sportlichen Fähigkeiten in den Dienst der Universität gestellt haben, besonders lobenswert.

## Studentenfußball:

### Bilanz des Herbstsemesters

Nach einem äußerst zögernden Start im September konnten nicht alle fälligen Spiele der ersten Runde ausgetragen werden.

In Staffel I blieben drei Spiele offen: Theologen I-ABF, Juristen-Slawisten, Journalisten II-Juristen. Die Veterinärmediziner sind bisher ungeschlagen und stehen mit weitem Abstand vor dem Meister des letzten Jahres, der ABF. Ueberraschend gut hält sich die Mannschaft der Slawisten, die erst seit Beginn der Herbstrunde mit von der Partie ist.

In Staffel II sind die Mediziner das große Sorgenkind. Bis hier konnten sie erst ein Spiel ausführen, allerdings sind sie schuldlos daran. Sie konnten im vergangenen Semester nur donnerstags antreten, wer aber kann an diesem Tage spielen? So sind vier Spiele der Mediziner I nicht ausgetragen worden. Hoffentlich können sie im Frühjahr wieder ganz dabei sein. Die Landwirtschaftler sind erstaunlich stark, die Journalisten I haben keine beständige Form.

Staffel I:						
Vet. med.	5	5	—	10:0	31:4	
ABF	4	3	1	5:3	12:12	
Slaw.	4	3	—	2:4	18:15	
Jur.	3	1	1	3:3	5:7	
Theol. I	4	1	—	3:2	8:27	
Journ. II	4	—	—	0:8	5:14	
Staffel II:						
Landw.	4	3	1	—	7:1	15:3
Journ. I	4	2	1	1	5:3	18:6
Mat. nat.	4	2	1	1	5:3	8:8
Med. I	1	1	—	—	2:0	6:1
FMI	4	1	—	3	2:8	8:10
Theol. II	5	—	1	4	1:9	8:23

Ein ganz klares Bild über den Leistungsstand geben die Tabellen nicht — leider müssen auch in dieser Runde wieder einige Spiele am „Grünen Tisch“ ausgetragen werden. Die Klärung dieser Fragen bleibt dem Spelausschuß vorbehalten. So ist mit einer Verschiebung in Staffel I und II zu rechnen, ohne daß der Ball dabei rollen wird!

Noch zwei Probleme sollen angeschnitten werden. Ein wunder Punkt ist die Beitragskassierung. Hier wird wenig und zum Teil auch gar nichts getan. Die Juristen haben z. B. im vergangenen Rechnungsjahr nicht eine einzige Beitragsmarke geklebt. So kann das natürlich nicht weitergehen. Ab sofort ist jeder Spieler, der dem Schiedsrichter seinen Mitgliedsausweis nicht ordentlich geföhrt (bis zum laufenden Monat mit Marken versehen) vorweisen kann, nicht spielberechtigt. Diese Regelung wurde vom Spelausschuß auf einer seiner letzten Sitzungen beschlossen.

Nun zum Beginn der Rundenspiele im Frühjahrssemester. Wahrscheinlich werden bis Ostern die Spiele nur ganz unregelmäßig durchgeführt werden können, da die meisten Fakultäten und Institute nicht ständig am Studienort sind. Deswegen werden die Mannschaften gebeten, die HSG davon zu informieren, in welchen Zeiträumen für sie Spiele möglich sind. Die Hauptzahl der Spiele wird jedoch wohl erst am Ende des Semesters stattfinden können.

Klaus Pfeiffer,  
Sektionsleiter

**DIE REDAKTION**  
Karlheinz Niemeyer (Verantwortlicher Redakteur); Klaus Höpcke (Wissenschaft); Harry Pawula (Parteileben); Günter Lippold (Studentenleben); Rudi Rinke (Gewerkschaftsleben); Hermann Willmann (Kultur)  
Veröffentlicht unter der Lizenz-Nummer 281 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der DDR. Erscheint vierzehntäglich. Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 25. Telefon 44316; Sekretariat App. 316. Bankkonto 30325 bei der Stadt- und Kreisbank, Postfach 100, Leipzig. — Druck: Leipziger Volkszeitung, Leipzig C 1, Peterstraße 19. — Besichtigungen: Jedes Postamt entgegen. Nachdruck unter Quellenangabe gestattet.

Demgegenüber gibt es aber noch Studenten, die zwar aktiv sind, aber nicht für ihre Universität spielen. Wir wissen um den schweren Schritt, den man tut, wenn man sich von seiner Heimat-BSG abmeldet, in der man vielleicht jahrelang — von den Pionieren angefangen — gespielt hat. Doch es ist richtiger, wenn man diesen Schritt geht. Zum anderen erhebt sich nämlich die Frage: Können Studenten, die Sonntag für Sonntag viele Kilometer weit nach Hause fahren, um in ihren Heimatgemeinschaften Fußball zu spielen, den Anforderungen des Studiums gerecht werden? Es gibt auch viele Studenten, die statt zur Sportgemeinschaft ihrer Universität zu gehen, sich sofort anderen Sportgemeinschaften in Leipzig zuwenden. Daß es unter solchen Umständen sehr schwierig sein wird, den Leistungsstand der Sektion Fußball zu heben und den Aufstieg in die höhere Klasse zu erreichen, ist wohl einleuchtend. Vorläufig sind wir auf den Nachwuchs der neuimmatrikulierten Studenten angewiesen.

Noch andere Gründe hindern meiner Meinung nach viele Studenten daran, in den Sektionen der HSG Sport zu treiben. Da ist vor allem die Unterschätzung der Sportarbeit durch einige Partei- und FDJ-Leitungen der Fakultäten und Institute zu nennen. In vielen Beschlüssen der Partei sowie des Jugendverbandes wurde immer wieder auf die große Bedeutung des Sports bei der Erziehung unserer Jugend hingewiesen. Wie werden aber diese Beschlüsse ausgewertet? Oft gewinnt man den Eindruck, daß die Beschlüsse überhaupt noch nicht bekannt sind. Sonst könnte man nicht immer wieder hören, daß der Sport das „Privatvergnügen“ eines Studenten ist. Solche Erscheinungen gibt es fast an



Lok-Spieler und Assistent der Fakultät für Journalistik Rainer Baumann (links) nimmt Maß — gleich knallt's. Ja, wenn wir den hätten... Doch Jammer nützt uns wenig. Wir müssen selbst Klasespieler erziehen.

allen Fakultäten und Instituten. Sie treten mehr oder weniger stark auf. Ich möchte diejenigen, die solche falschen Auffassungen vertreten, von hier aus einladen, an diesem „Privatvergnügen“ in Zukunft teilzunehmen. Sie wären sehr bald kuriert.

Natürlich versuchen auch einige Studenten, sich durch ihre Sportarbeit von anderen gesellschaftlichen Aufgaben zu drücken. Diese Tatsache ist uns bekannt, und wir wirken entsprechend dagegen. Um in Zukunft noch erfolgreicher zu sein, ist eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Sektionen und den Seminargruppen, in denen der Student arbeitet, unbedingt notwendig. Diese hier aufgeworfenen Fragen haben nicht nur für die Sektion Fußball, sondern für alle Sektionen der HSG volle Gültigkeit.

Kehren wir nun zur Arbeit der Sektion Fußball im Jahre 1958 zurück. Wir hatten uns in diesem Jahr die Aufgabe gestellt, in unserer Staffel ein erstes Wort mitzureden, um eventuell den Aufstieg in die Bezirksklasse zu schaffen. Diese Zielstellung wurde nicht aus der blauen Luft gegriffen. In der Vorbereitung auf die neue Saison hatten wir uns bereits bei Spielabschlüssen von dieser Zielstellung leiten lassen. Es wurden nur Spiele mit höherklassigen Mannschaften abgeschlossen. In diesen Spielen haben wir ausnahmslos gute Ergebnisse erzielt. Die führende Bezirksklasse-Mannschaft Motor Markranstädt wurde mit 2:0 bzw. 3:1 geschlagen. Ebenso wurden andere Gegner dieser Klasse, wie Bad Dürrenberg und Traktor Dölzig, besiegt. Auf Grund dieser Ergebnisse und Leistungen faßen wir den Entschluß, im Spieljahr 1958 um den Staffelsieg zu kämpfen. Dieses Vorhaben ist nicht erreicht worden.

Worin sehen wir die Ursachen dieser Fehlkalkulation?

1. Obwohl wir spieltaktisch den Spitzenmannschaften unserer Staffel überlegen waren, mangelte es uns an Kampfgeist und Bereitschaft. Diese Qualitäten haben uns andere Mannschaften voraus. Das hängt in erster Linie mit der Frage zusammen, wofür und für wen spielen wir. Es ist also eine politisch-erzieherische Frage, die in der weiteren Arbeit noch mehr als bisher in

den Vordergrund unserer Arbeit gestellt werden muß. In den Punktspielen konnten wir immer wieder beobachten, daß unsere Mannschaften nicht immer und unbedingt alle Kraft für einen Sieg eingesetzt haben.

2. Die Ergebnisse der 1. Halbserie zeigen vor allem, welche Auswirkungen die Belastung der Studenten während der Prüfungsperiode auf die Leistungen im Spiel hatte. Obwohl wir spielerisch den Gegnern ebenbürtig waren, verstanden wir es nicht, sich bietende Vorteile in Torerfolge umzusetzen. Gegen solche Mannschaften wie LVB oder Lok Mitte, die zu den besten unserer Staffel gehörten, lagen wir beispielsweise bis kurz vor Spielende auch törmäßig im Vorteil und verloren trotzdem. Diese Niederlagen sind nach unserer Meinung auf die labile Nervenstärke der Studenten während dieser Zeit zurückzuführen. Zum anderen zehrt eine solche Niederlagenkette, wie wir sie in der 1. Halbserie durchgemacht haben, ebenfalls am Optimismus der Aktiven. Wie richtig diese Einschätzung ist, zeigt der Ablauf der 2. Halbserie, in der die Studenten von Prüfungen nervlich nicht mehr belastet waren. Wir schnitten wesentlich erfolgreicher ab. In dieser Frage eine befriedigende Lösung zu finden — schließlich können unsere Spieler nicht von den Prüfungen befreit werden! — muß Aufgabe von Überlegungen im ganzen Kollektiv sein.

3. In der Sektion Fußball befinden wir uns in puncto ehrenamtliche Helfer ebenfalls arg in Nöten. Man könnte vielleicht fragen, was das mit den Leistungen auf dem Spielfeld zu tun hat. Nach wie vor müssen alle organisatorischen Fragen, Spielabschlüsse, Kassie-

## Die Freundschaft muß noch enger werden!

Am 18. Dezember folgten die Landwirte der Einladung der FDJ-Fakultätsleitung zu einer Lektion über „Das Recht der LPG“. Referent war Genosse Dr. Hähner von der Juristenfakultät.

Wir waren erfreut, in unserer Mitte auch einige Vertreter des Lehrkörpers begrüßen zu können.

Wir alle sind mit den Problemen des LPG-Rechts schon in unserer Praxis in Berührung gekommen, wir vermochten es jedoch nicht, diese Probleme vom Standpunkt des Rechtswissenschaftlers zu betrachten.

Was kann uns eine gute Kenntnis des Rechts, besonders des LPG-Rechts, für unsere Praxis geben? Dr. Hähner gab uns die Antwort darauf: Das Recht ist nicht in erster Linie dazu angetan, Streitfälle lösen zu helfen, indem einzelne Sätze aus dem Zusammenhang herausgelöst und dogmatisch angewandt werden. Uns ist klargeworden, daß das Recht in unserer Gesellschaftsordnung ein Mittel ist, um die sozialistische Entwicklung zu beschleunigen. Das gilt für das Recht der LPG ganz besonders, da es wie kein anderer Rechtszweig nur auf Grund der sozialistischen Entwicklung unter stützter Anteilnahme der Mitglieder der LPG geschaffen wurde. Heute stellt sich das Recht der LPG in Form des Musterstatuts dar. Es bedarf großer Anstrengungen, das Musterstatut noch besser den Bedürfnissen der sozialistischen Umgestaltung auf dem Lande anzupassen, noch besser die Rechtsnormen auszuarbeiten, um solche aktuelle Fragen, wie Möglichkeiten des Zusammenchlusses von LPG, Fragen des Sozialrechts oder des Erbrechts zu lösen.

Das sind große Aufgaben für die Rechtswissenschaftler, die natürlich nur in enger Verbindung mit der Praxis zu lösen sind. Was liegt näher, als auch Verbindungen zwischen Rechtswissenschaft und Landwirtschaftswissenschaft zu knüpfen: Verbindungen der Studenten, damit gemeinsam an der Lösung der praktischen Aufgaben gelernt werden kann — und Verbindungen der Wissenschaftler, damit gute Arbeitsergebnisse erzielt werden können? Dr. Hähner sprach den Wunsch nach enger Zusammenarbeit aus.

Es wird Aufgabe der FDJ-Leitungen sein, die Verbindung von Rechts- und Landwirtschaftswissenschaft weiter zu fördern.

Uta Becher,  
Studentin der  
Landwirtschaftlichen Fakultät

## Anfangs eine amüsante Sache

Es dürfte für eine eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, daß wir als zukünftige Mittelstufenlehrer den Schülern auch in der polytechnischen Ausbildung Wissen vermitteln können und werden, dennoch geht die Bedeutung der polytechnischen Ausbildung noch beträchtlich über diesen Rahmen hinaus.

Nehmen wir als Beispiel den Betrieb, in dem wir, die Seminargruppe I/2, arbeiten: die Holzveredlungswerke Wiederritzsch. Jeden Sonnabend fahren wir hinaus, für uns beginnt die Arbeit bereits früh um sechs Uhr. Anfangs betrachteten wir es als eine mehr oder weniger amüsante Sache, doch bald haben wir schon gemerkt, daß das gar nicht so einfach ist.

Der Betrieb VEB Holzveredlungswerke gibt sich große Mühe, um uns soviel wie möglich bei der Ausbildung zu unterstützen. Leider müssen wir sagen, daß das noch nicht von allen Freunden der Studiengruppe erkannt und anerkannt wird, denn manchmal läßt die Disziplin zu wünschen übrig.

Unser Verhältnis zum Betrieb ist auf einer gewissen Gegenseitigkeit aufgebaut: der Betrieb vermittelt uns die polytechnische Bildung, und wir wollen den Betrieb unterstützen bei der Popularisierung und Verbreitung der Maßnahmen unseres Arbeiter- und Bauern-Staates unter den Arbeitern des Betriebes.

Weiterhin haben wir auf einer unserer Gruppenversammlungen beschlos-



Vignetten: Petzold

sen, Verbindung mit der FDJ-Gruppe des VEB Holzveredlungswerke Wiederritzsch aufzunehmen.

Schon sehr gut ist unser Kontakt mit den Arbeitern. Sie unterhalten sich gerne mit uns und sind sehr an Problemen unseres Studiums interessiert, während wir sie über Vorgänge an den Maschinen befragen. So entsteht eine Verbindung zwischen Hochschule und Betrieb, die uns gut auf unsere Aufgaben im Studium und unseren künftigen Beruf als Lehrer vorbereitet.

Veronika Meier,  
Fachrichtung Geschichte,

## Wenn es auch nicht mehr die alte Ofenbank ist

Aus dem Kinderferienlager „Morgentrotter“ der Karl-Marx-Universität schrieb uns Kollege Erich Rolke:

In jeder Weise hat das Lager unsere Erwartungen übertroffen. Sehr gut war die Unterbringung in der Forstschule. Die herrliche Lage übertrifft sogar die unseres Stammhauses in Gera-Ernsee;

der Wald reicht bis an die Haustür heran.

In der näheren Umgebung hatten wir bald mit Hilfe von Karte und Kompaß Weg und Steig erkundet und auch unsere Übungswiesen festgelegt, denn unsere Sportlehrer wollten in diesen zehn Tagen zünftige Schläufer aus den Jungen und Mädchen machen.

Wir Tieflandbewohner waren nach wenigen Tagen auf den Höhen über 700 Meter schon wie alte Berghäuser zu Hause.

Ganz in der Nähe stand vor 1933 die Fuchslochhütte in Brundöbra, die unserem Arbeiter-Turn- und Sportbund VEB Südost Leipzig gehörte. Ein kleines Häuschen, das sich an den Hang schmiegt. Mit unserer Verpflegung war es nicht zum besten bestellt. Wir hatten auch nur einen geheizten Raum, mit einem gewaltigen eisernen Ofen und einer großen erdbebigen Ofenbank. Darum, das Holz lieferte der nahe Wald, Essen und Heizung durften nur einige Groschen kosten, waren doch einige von den Sportlern arbeitlos.

Wenn es nun auch nicht mehr die große Ofenbank ist, auf der wir unsere Hüttenabende bei Plaudereien und Erzählungen verbrachten, sondern schön, modern eingerichtete Räume — die „Fuchslochhütte“ am Aschberg, früher eine Hochburg der Arbeitersportarten, war doch eine Stunde des Betrachtens und Berührens wert. Erich Rolke

## Studiengruppen — tausend Möglichkeiten, besser zu studieren

Nach der Babelsberger Konferenz der Staats- und Rechtswissenschaftler mit den Praktikern zeigte sich für eine kurze Zeit bei einem großen Teil unserer Freunde Bationigkeit. Man sah noch nicht sofort, wie die Rechtswissenschaft auf neue Weise studiert werden muß.

In den Sommerlagern und im Praktikum wurde eine rage Diskussion über

# An die UZ geschrieben

das notwendige neue Stadium der Rechtswissenschaft geführt. Nachdem wir uns über den neuen Inhalt klar waren, d. h. als der größte Teil erkannt hatte, daß jede juristische Frage nur gelöst werden kann, wenn man vom Marxismus-Leninismus durchdrungen an ihre Beantwortung herangeht, galt es, die neuen Studienmethoden zu finden, die es uns bis zum Staatsexamen ermöglichen sollen, sozialistische Juristen zu werden. Hierbei kam uns unsere sozialistische Jugendorganisation zu Hilfe.

Wir gingen mit Begeisterung an die Aufstellung von Studiengruppen, denn fast jeder spürte, daß es nur im Kollektiv gelingen würde, den dargebotenen Stoff auf neue Weise zu studieren. Das

seminalte für alle vier Studiengruppen fest, daß bis Weihnachten die Dokumente der Babelsberger Konferenz und des V. Parteitagos am Beispiel einzelner Problemkreise zentralisiert Arbeitsthema sind.

Für das gesamte vergangene Semester hat unsere Studiengruppe folgende geplant und durchgeführt:

1. Zu jedem Vortrag eines Praktikers (z. B. Richter, Staatsanwalt) wird ein Mitglied der Studiengruppe delegiert, das dann Bericht erstattet.

2. Jeden Monat hält ein Freund eine Zeitschriftenschau, in der er auf das Studium besonderer Artikel hinweist, Probleme daraus zur Diskussion stellt und sich besonders um ihre Klärung bemüht.

3. Über folgende Themenkreise wurde diskutiert: die Babelsberger Konferenz (Gesamtüberblick); der V. Parteitag und die Babelsberger Konferenz unter dem Blickwinkel der weiteren Aufgaben der Rechtswissenschaft; das Verhältnis von Recht und Politik; die Funktion des Staates u. a. m.

4. Während des Herbstsemesters arbeiten wir als Studiengruppe in der Abteilung Materialversorgung des VEB VTA wöchentlich einen Tag. Dabei untersuchen wir besonders die Anwendung des Vertragsgesetzes und das Entstehen und die Verhinderung von Überplanbeständen bei Verbindungsmitteln.

Auf Grund dieser guten Erfahrungen haben wir für das Frühjahrssemester bereits weitere Pläne: Während der Ferien studiert jeder Lenin's „Staat und Revolution“ und Walter Ulbricht's „Entwicklung unseres volksdemokratischen Staates“. Jeweils ein Freund ist für eine Diskussionsgrundlage verantwortlich, an Hand derer wir die Aussprache über diese Werke beginnen. Mit Unterstützung der einzelnen Institute arbeiten wir den Plan für unsere gemeinsame Staatsexamensvorbereitung aus.

Eine weitere neue Form der wissenschaftlichen Arbeit im gesamten Seminar ist die Durchführung von wissenschaftlichen Konferenzen. Im November fand die erste Konferenz statt. Auf der Land die erste Konferenz statt. Auf den Zusammenkünften des gesamten Seminars berichten einzelne Vertreter von der Arbeit in ihren Spezialseminaren und von der Arbeit in den Studiengruppen. Damit wollen wir erreichen, daß jeder Freund auf den höchsten wissenschaftlichen Niveau steht.

Jürgen Becker,  
Student der Juristenfakultät